№ 115. Donnerstag, den 18. Mai 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. Anzeigen-Annahme: in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachm. Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Ueber das gewerbliche Leben in deutschen Großstädten

bringt die „Tägl. Rundschau" einen Aufsatz, der auf Grund der Ergebnisse der Gewerbestatistik von 1895 gearbeitet ist und einige interessante Bemerkungen über Danzig und Königsberg enthält. Danach gehören die genannten Städte jener Gruppe von Großstädten an, die sich weder in Bezug auf ihr industrielles, noch auf ihr Handelsleben mit den anderen deutschen Großstädten messen können und in denen ein verhältnißmäßig großer Theil der Bevölkerung sich aus Militärpersonen, Beamten, Rentnern usw. rekrutirt. Beide waren zwar ursprünglich Handelsstädte und sind es in ihrem Charakter auch heute noch, obwohl der im Handel beschäftigte Theil ihrer Einwohner den eigentlichen modernen Handelsstädten gegenüber gering geworden ist. Nach der Zahl der auf hundert Einwohner entfallenden Gewerbebetriebe steht Krefeld als reine Industriestadt an der Spitze aller deutschen Städte. Es folgen Dresden, Hamburg, Breslau, Altona, Berlin, Bremen, Frankfurt, München. Ueber dem Durchschnitt steht außerdem noch Stuttgart und Elberfeld. Weniger als sieben Gewerbebetriebe entfallen auf 100 Einwohner in Düsseldorf, Königsberg, Charlottenburg, Danzig, Aachen und Dortmund. In Bezug auf die Zahl der gewerbethätigen Personen stehen unter dem Durchschnitt von 31,8 v. H. München, Köln, Breslau, Magdeburg, Hannover, Düsseldorf, Altona, Stettin, Elberfeld, Straßburg, Charlottenburg, Halle, Braunschweig, Dortmund und an letzter Stelle Danzig und Königsberg mit nur 22,9 bezw. 20,4 v. H. Hier zeigt sich also deutlich die schon erwähnte Thatsache, daß in diesen beiden nordöstlichen Städten das gewerbliche Leben außerordentlich gering ist.

Unter den Handelsstädten ist in erster Linie Hamburg und Bremen ausgezeichnet. Sind in letzterer Stadt doch fast doppelt soviel Personen im Handel beschäftigt als im Durchschnitt der sämmtlichen Großstädte. Gleichzeitig zeigt sich, daß hier im Handel durchaus der Großbetrieb herrscht, da Bremen nach der Zahl der Handelsbetriebe keineswegs wesentlich über dem Gesammtdurchschnitt steht. Den genannten Städten reiht sich Frankfurt, Stettin und Leipzig an. Am geringsten ist der Handel, was die Zahl der in ihm beschäftigten Personen anlangt, in den Industriestädten Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Dortmund, Krefeld sowie in Charlottenburg. Aber auch Danzig und Königsberg stehen hier wieder weit unter dem Durchschnitt, sodaß sie kein eigentliches Anrecht mehr auf die Bezeichnung Handelsstädte haben. Erklärlicherweise stehen Hamburg und Altona im Hinblick auf ihre industrielle Bevölkerung weit unter dem Durchschnitt, Hamburg sogar noch etwas unter Danzig, während Königsberg auch hier hinter allen anderen Großstädten weit zurückbleibt.

Der Aufsatz schließt: „Immer wieder richtet sich bei Betrachtung der Statistik der Blick auf die scharfe Scheidung zwischen den an gewerblichem Leben so reichen Städten West- und Mitteldeutschlands auf die auffallend geringe Gewerbthätigkeit im Osten. Ist schon hier an sich die Zahl der Großstädte geradezu winzig, so tritt noch in diesen wenigen Städten der außerordentlich geringe Prozentsatz der gewerblich beschäftigten Personen hinzu, um ein besonders deutliches Bild davon zu geben, wie wenig im Osten das ganze gewerbliche Leben entwickelt ist. Selbst Breslau, die Hauptstadt einer industriellen Provinz, erreicht nicht den Durchschnitt der gewerbthätigen Personen, und noch weiter bleibt Stettin hinter demselben zurück, trotzdem es sich in neuerer Zeit sozusagen als Vorort von Berlin und als dessen Ostseehafen zu einer wichtigen Position in Industrie und Handel entwickelt hat. In weitem Abstande hinter diesen beiden Oderstädten folgen die mehrfach genannten östlichen Großstädte. Es drängt sich die Frage auf, wie sich denn die Bevölkerung dieser gewerbearmen Städte zusammensetzt, wie sie ihren Erwerb findet, wenn Industrie und Handel so weit hinter allen anderen deutschen Großstädten zurückbleiben. Oertliche Untersuchungen haben ergeben, daß die dortigen Arbeitskräfte außerordentlich mangelhaft und nur für die einfachsten Beschäftigungen verwendbar sind. Zu diesem sehr mangelhaften Arbeitermaterial gesellt sich eine geringe Unternehmungslust der jüngeren Kreise, die dem gewerblichen Leben seine Bahnen weisen müssen. Es hat sich in einzelnen Fällen gezeigt, daß ein tüchtiger Unternehmer durch Verwendung der brachliegenden Arbeitskräfte ein nicht unbedeutendes Gewerbe ins Leben rufen und zur Blüthe führen kann, doch ist die Zahl dieser Unternehmer vorläufig äußerst beschränkt. Erst in allerneuester Zeit, man kann sagen in den letzten Monaten, hat sich in Danzig etwas mehr Leben geregt, und zwar infolge wiederholter Anregung von seiten der Regierung und besonders des rührigen Oberpräsidenten von Goßler. Der bisherige Mangel an industriellen Betrieben kann nicht etwa nur dem natürlichen Mangel an Rohprodukten (Kohle, Eisen usw.) zugeschrieben werden, da beide Städte nahe am Meere liegen und mit geringen Transportkosten das Rohmaterial herbeischaffen können und über verhältnißmäßig billige Arbeitskräfte verfügen. Die Möglichkeit der Schaffung neuer Industrien liegt also durchaus vor: es kommt nur darauf an, den gewerblichen Sinn sowohl in den Unternehmer-, wie in den Arbeiterkreisen stärker zu wecken und zu fördern.

Besonders interessant ist es für die Beurtheilung dieser Fragen vielleicht, daß aus den beiden Provinzen Ost- und Westpreußen die landflüchtigen Arbeiter aus den Agrarbezirken und den kleinen Städten überwiegend nicht etwa nach der Provinzial-Hauptstadt, sondern, abgesehen von den Sachsengängern, Auswanderern u. s. w. direkt nach Stettin oder Berlin gehen. In der That stützt sich die große Stettiner Konfektions-Industrie zu einem sehr beträchtlichen Theil auf die Zuzügler aus diesen östlichen Provinzen, und es ist merkwürdig, daß beispielsweise in Danzig selbst nur eine ganz geringe Konfektion für den lokalen Markt trotz der billigen Arbeitskräfte vorhanden ist. Namentlich die geringe Beschäftigung weiblicher Personen könnte man wohl als einen Vortheil gegenüber anderen Großstädten ansehen. Das wäre der Fall, wenn der Erwerb der männlichen Familienmitglieder derartig wäre, daß ein Nebenerwerb der weiblichen Kräfte überflüssig wäre und die ganze Lebenshaltung auf einer verhältnißmäßig hohen Stufe stände. Indessen ist gerade das umgekehrte der Fall. Die Erwerbslöhne sind auch in der Industrie niedrig, und die ganze Familie hat gemeinhin nur ein spärliches Auskommen. Erst von einer fortschreitenden industriellen Entwickelung, von einer Steigerung des ganzen gewerblichen Lebens ist eine Erhöhung der allgemeinen Lebenshaltung zu erwarten. Dann wird auch der Theil des Volkes, der vorwärts strebt, seinen Erwerb nicht mehr in anderen Gegenden suchen, sondern in der eigenen Provinz sein Auskommen finden.

Vom Reichstage.

83. Sitzung vom 16. Mai.

Die Berathung des Invaliden-Versicherungsgesetzes wird fortgesetzt mit § 20a, der von der „Gemeinlast und Sonderlast" handelt. Es wird zunächst über die drei ersten Absätze diskutirt, welche das Prinzip dieser Scheidung in Gemein- und Sonderlast festlegen. — Ein Antrag Richter (frs. Vp.) will diesen Paragraphen ganz streichen. Außerdem liegen drei Abänderungsanträge vor, Albrecht, Zehnter und v. Richthofen.

Abg. v. Staudy (kons.) erklärt, die Vorlage habe seinen Freunden viele Enttäuschungen gebracht. Aber einen Vorzug bringe dieselbe, einen Vermögensausgleich zu Gunsten der nothleidenden Anstalten. Dieser Ausgleich sei eine zwingende Nothwendigkeit. Werde der Zweck nicht erreicht, die nothleidenden Anstalten wirklich zu saniren, so müßten seine Freunde gegen das ganze Gesetz stimmen.

Abg. Zehnter (Zentr.) empfiehlt seinen Antrag, der dahin geht, die Gemeinlast und Gemeinmasse nicht auf das ganze Reich zu erstrecken, sondern diese ganze Einrichtung territorial zu gestalten, sodaß also jeder einzelne Bundesstaat mit mehreren Versicherungsanstalten für sich das System der Gemeinlast einführt.

Staatssekretär Graf Posadowsky legt dar, weshalb s. Z. von der Errichtung sowohl einer allgemeinen Reichsanstalt, wie auch einer einzigen Landesanstalt für Preußen abgesehen habe. Es handele sich hier um einen Reichszweck und er, Redner, würde es sehr bedauern, wenn irgend ein Staat oder Provinz oder Kommune glaube, es handle sich hier um staatliches oder provinzielles oder kommunales Vermögen. Das Vermögen gehöre den versicherten Arbeitern des ganzen Reiches. Auch die Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden ständen genau auf denselben Standpunkt. Er bitte, den Antrag Zehnter abzulehnen.

Abg. Richter (frs. Vp.) geht ausführlich auf die Invaliditätsversicherung von 1889 ein und bekämpft sodann die hier geplante Vermögenszentralisirung namentlich aus der Erwägung heraus, daß sich noch mehr als etwa schon bisher Mißbräuche einschleichen würden. Die Wirthschaft werde eine weniger sparsame, die Kontrolle bei den einzelnen Anstalten eine weniger sorgfältige sein, wenn man wisse, daß zu großem Theile die Gesammtheit der Anstalten für die Rente aufkommen müsse. Er bitte, den Paragraphen zu streichen.

Abg. Molkenbuhr (Soz.) befürwortet den Antrag Albrecht, demzufolge die Gemeinlast lediglich gebildet werden soll durch die Grundbeträge der Altersrenten, wogegen die Steigerungen der Altersrenten über die Grundbeträge hinaus sowie die gesammten Invalidenrenten als Sonderlast den einzelnen Anstalten verbleiben sollen.

Abg. Lehr (ntl.) erklärt, seine Freunde erblickten in den Kommissionsbeschlüssen einen gangbaren Weg. Sämmtliche drei Anträge bitte er abzulehnen.

Abg. Schmidt-Elberfeld (frs. Vp.) plaidirt für die Kommissionsbeschlüsse, die einen durchaus zweckmäßigen Weg bildeten, bei dem auch die Selbstverwaltung der Anstalten keineswegs beeinträchtigt werde.

Abg. v. Richthofen (kons.) empfiehlt seinen Antrag, die Gemeinlast noch etwas über den Kommissionsbeschluß hinaus zu erhöhen und zu dem Behuf nicht 40 pCt., sondern 45 pCt. der Beiträge dem Gemeinvermögen zuzuführen.

Die Debatte wird geschlossen.

Absatz 4 des Paragraphen 20a betrifft die Neuregelung der dem Gemeinvermögen zu überweisenden Beitragsquote, falls eine solche anderweite Regelung nach Ablauf der ersten zehnjährigen Periode erforderlich erscheint. Der Bundesrath soll über die Quote beschließen; wird diese erhöht, so bedarf es der Zustimmung des Reichstages. Ein Antrag Müller-Fulda will, daß von der Neuregelung das bisher angesammelte Vermögen der Anstalten unberührt bleiben muß. Ein Amendement Schmidt-Elberfeld will dasselbe bezüglich des zur Zeit der Neuregelung angesammelten Vermögens.

Es folgen die Abstimmungen.

Der Antrag Zehnter wird abgelehnt; ebenso die Anträge Albrecht und v. Richthofen. Die drei ersten Absätze des § 20a werden unverändert in der Kommissionsfassung angenommen. Absatz 4 wird in der vom Abg. Müller-Fulda beantragten und vom Abgeordneten Schmidt-Elberfeld amendirten Fassung zum Beschluß erhoben.

Nunmehr schreitet das Haus zur Abstimmung über § 8 und den dazu vorliegenden Anträgen.

§ 8 wird in der Kommissionsfassung nur mit einer redaktionellen Aenderung angenommen; die Anträge Richter und Albrecht werden abgelehnt.

§ 16, dessen Berathung gestern ausgesetzt worden war, handelt von der Wartezeit.

Entsprechend einem Antrage v. Richthofen wird die Wartezeit, wenn mindestens für 100 Beitragswochen auf Grund der Versicherungspflicht Beiträge geleistet worden sind, auf 200 Wochen, andernfalls auf 400 Wochen festgesetzt.

Mittwoch Fortsetzung der Berathung.

Deutsches Reich.

Die Kanalkommission hat am Dienstag Vormittag die Kanalvorlage in allen Paragraphen abgelehnt. Bei der Abstimmung über den § 1 der Vorlage wurde der in der Regierungsvorlage geforderte Dortmund-Rheinkanal mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Gegen den Dortmund-Rheinkanal stimmten außer den 14 Vertretern der konservativen Parteien von den 7 Zentrumsabgeordneten die Abgg. Herold (Westfalen), Graf Strachwitz und Letocha (Oberschlesien). Ebenso wurde der Antrag des Zentrums zum Absatz 1 statt der Emscherthallinie die Lippelinie zu wählen und statt 45 nur 34 Millionen zu bewilligen, mit 19 gegen 9 Stimmen abgelehnt. — Der Absatz 2 des § 1, welcher verschiedene Ergänzungsbauten am Dortmund-Emskanal gefordert, wurde mit 14 gegen 14 Stimmen — die beiden konservativen Parteien stimmten dagegen — abgelehnt. Absatz 3 des § 1, welcher den eigentlichen Mittellandkanal betrifft, fiel mit 18 Stimmen gegen 10 Stimmen. Damit ist der ganze § 1 abgelehnt. — Beim § 2 entspann sich eine längere Verhandlung über den Antrag Stengel, welcher eine Erweiterung der Garantiepflicht der betreffenden Kommunalverbände verlangt. Dieselben sollen nicht bloß für ein Drittel, sondern für die Hälfte der Verzinsung des Baukapitals aufkommen und ohne die in der Regierungsvorlage enthaltene Limitirung der Summen hierbei und bei den Verwaltungs- und Unterhaltungskosten des Kanals. Geheimrath Dombois bezeichnete den Antrag als unannehmbar, er sei nur eine andere Form für die Ablehnung. Ebenso bekämpfte Minister v. Miquel den vom Abg. Gamp vertheidigten Antrag. Die Abgg. Schmieding und Wallenborn sprechen sich ebenfalls gegen den Antrag aus. Der Antrag Stengel wurde darauf mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. § 2 selbst wurde mit 14 gegen 14 Stimmen abgelehnt. Mit dem gleichen Stimmverhältnis wurden auch die §§ 3—8 verworfen. — Die Resolution der Konservativen, in der die Bereitwilligkeit ausgesprochen wird, zur Bewilligung der für die Vermehrung und Erweiterung der Ausrüstung und Anlagen der Eisenbahnen erforderlichen Mittel, um die Leistungsfähigkeit der Staatsbahnen entsprechend dem stetig wachsenden Verkehr zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen.

Für die Wahl der Ostlinie des Großschifffahrtsweges Berlin-Stettin hat der Oberbürgermeister Witting in Posen zum zweiten Male die Person des Kaisers herangezogen. Der Kaiser sei, so erklärte Oberbürgermeister Witting, im Provinzialverein zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt in Posen energisch und mit allem Nachdruck für die Ostlinie eingetreten und habe die Vorlage dieses Projekts anbefohlen. Da der Kaiser seiner Meinung in unzweideutiger Form Ausdruck gegeben habe, sei die Vorlegung des Projekts für die Ostlinie selbstverständlich und sicher.

Die Fleischschaukommission hat bekanntlich beschlossen, die Einfuhr von Fleisch und Fleischfabrikaten außer reinem Schmalz und Speck überhaupt zu verbieten. Durch eine solche Gesetzesbestimmung würde Rind- und Schweinefleisch in präservirtem Zustande jeder Art, wie als Kornedbeef, Kornedpork, Ochsenzungen und Fleisch-Extrakt, von der Einfuhr ausgeschlossen werden, während noch im vergangenen Jahre davon über eine halbe Million Doppel-Zentner im Werthe von 30—40 Millionen Mark eingeführt worden sind. Dazu kommen noch Obomargarin und Talg, die ebenfalls nicht mehr würden eingeführt werden können. Es würde also eine Reihe der wichtigsten wohlfeilen und guten Volksnahrungsmittel dem deutschen Markte ohne Ersatz entzogen werden, und die Preise der heimischen Fleischprodukte durch die erhöhte Nachfrage eine sehr bedenkliche Steigerung erfahren. Außerdem würde ein großer und legitimer Handelszweig vernichtet werden. Die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft haben daher beschlossen, Schritte zu thun, um zu verhüten, daß eine solche Bestimmung Gesetz wird.

Gegen den obligatorischen Ladenschluß um 9 Uhr Abends, welchen bekanntlich die Reichstagskommission in erster Lesung beschlossen, erklärt sich entschieden die amtliche „Berl. Korresp." Der Dekretirung des obligatorischen Ladenschlusses ständen die schwersten Bedenken entgegen. Bekanntlich gestattet die Regierungsvorlage einen Ladenschluß, wenn zwei Drittel der betheiligten Ladenbesitzer sich für eine solche Schlußzeit erklären.

Auf die Zustände im Osten wirft folgendes Eingesandt, das sich in der „Tremessener Ztg." befindet, ein eigentümliches Licht. Dieses Eingesandt lautet: „Wie wiederholt, so hat auch beim diesmaligen Quartalswechsel die Kasse der hiesigen katholischen Schule wegen Mangels an Mitteln den Lehrern das Gehalt nur theilweise gezahlt, so daß letztere zu ihrem Bedauern nicht im Stande sind, ihren Verpflichtungen den hiesigen Geschäftsleuten gegenüber in dem gewünschten Maaße nachzukommen. Es ist dringend zu

wünschen, daß mit diesem, das Ansehen des Lehrerstandes schädigenden Zahlungs- oder vielmehr Nichtzahlungsmodus endlich einmal gebrochen werde."

Die Besetzung der höchsten richterlichen Stellen mit Staatsanwälten ist wieder einmal um einen Fall vermehrt. Am Reichsgericht ist die Stelle eines Reichsgerichtsraths zu besetzen, und dazu wird der Erste Staatsanwalt des Stettiner Landgerichts nach Leipzig geschickt. Aehnliche Fälle, die dazu dienten, den Geist der Staatsanwaltschaft in die Gerichte zu tragen, hat man in den letzten zwei Jahrzehnten viele erlebt. Der jetzige Fall aber ist, wie die „Frankf. Ztg." hervorhebt, selbst unter dem herrschenden System noch auffallend. Herr Blume ist in jungen Jahren einmal Richter gewesen. Aber schon kurz nach der Justizreorganisation ist er im Jahre 1880 Staatsanwalt in Hildesheim geworden, avancirte im Jahre 1890 zum Ersten Staatsanwalt in Köslin und bekleidet seit 1896 die gleiche Stelle in Stettin. Also seit beinahe 20 Jahren ist der Mann in der Rolle des Anklägers thätig gewesen, und nun soll er auf einmal befähigt sein, nicht etwa bloß Richter, sondern sogar oberster Richter zu sein, soll das Recht erhalten, an der Umstoßung eines Urtheils mitzuwirken, das von Männern herrührt, die im Richteramt ergraut sind. Bei diesem System, das Richterthum in seinen maßgebenden Aemtern aus der Staatsanwaltschaft zu ergänzen, kann es vorkommen, daß ein Angeklagter, der meint, seine Richter wären der staatsanwaltlichen Auffassung zu weit entgegengekommen, sich an das Reichsgericht wendet, und dort findet er als Richter ehemalige Staatsanwälte, ja sogar wie der vorliegende Fall zeigt, solche, die fast während der ganzen Geltungszeit der Strafprozeßordnung sie nie anders, wie vom Standpunkte des Staatsanwalts kennen gelernt und geübt haben. Daher der Geist unserer heutigen Strafrechtsprechung. Dolus eventualis, grober Unfug, fliegender Gerichtsstand, — alles erklärt sich bei diesem System der Ernennung.

Wir erwähnten die Verfügung des Düsseldorfer Regierungspräsidenten, wonach das Schlachten sämmtlichen Viehs mit Ausnahme des Federviehs nur nach vorhergegangener Betäubung durch Kopfschlag erfolgen darf. Jetzt erfahren wir, daß diese Verordnung noch folgenden Satz enthält: „Auf das Schlachten nach jüdischem Ritus, das Schächten, finden diese Bestimmungen keine Anwendung."

Die Friedenskonferenz in Haag.

Die offizielle Liste der Theilnehmer an der Friedenskonferenz ist am Montag erschienen. Sie ist in französischer Sprache gehalten und alphabetisch geordnet, beginnt mit Allemagne und endet mit Turquie. Vertreten sind 26 Staaten durch 98 Delegirte. Die meisten Delegirten haben Rußland und die Türkei, nämlich je 8. Dann kommen Deutschland, Oesterreich, Frankreich mit je 6, Bulgarien figurirt besonders in der Liste mit 2 Vertretern, unabhängig von der Türkei. Bei Montenegro hingegen ist auf Rußland verwiesen. Von überseeischen Staaten sind repräsentirt die Vereinigten Staaten, Mexiko, Persien, Siam, China und Japan. Der Papst ist auf der Liste nicht erwähnt. Der russische Botschafter Staal überbrachte dem holländischen Minister des Auswärtigen de Beaufort den Newskiorden als Dank des Zaren für die Vorbereitung der Konferenz und besichtigte hierauf das „Huis ten Busch." In diesem Palast sind alle Vorbereitungen zum Empfange der Konferenz getroffen. Im Oranienfaal, wo die Konferenz ihre Gesammtsitzungen halten wird, sind Bänke hintereinander aufgestellt in einer Weise, die an Kirchenbänke erinnert. Man glaubt, den Sitzungssaal eines Konzils zu sehen. Die übrigen zierlichen Säle des Palastes, die theils chinesisch und japanesisch dekorirt, sind nach der „Frankf. Ztg." durch Aufstellung großer Tische zu Sitzungsräumen für die Kommissionen eingerichtet. Als Konversationszimmer wird den Konferenzmitgliedern der Salon der Königin Sophie dienen, in dem, da sie eine württembergische Prinzessin war, das Porträt des Königs von Württemberg hängt. Im Restaurationsraume sind die drei lebensgroßen Porträts der drei letzten Könige von Holland angebracht. Am Mittwoch giebt der holländische Minister des Auswärtigen, de Beaufort, eine Soiree, um den Mitgliedern der Konferenz Gelegenheit zu geben, sich kennen zu lernen.

Auf Anordnung des Kardinals Rampolla hat der päpstliche Internuntius im Haag, Tarnassi, seinen Posten verlassen und sich nach Luxemburg begeben.

Die Wahl des Prof. Stengel zum deutschen Vertreter nennt die Petersburger „Nowosti" eine beispiellose Taktlosigkeit, für die jede Erklärung fehle. Wahrlich, wenn die deutsche Regierung auf der Haager Konferenz einen öffentlichen Skandal provoziren wollte, hätte sie die Wahl nicht besser treffen können!" Die Broschüre des Frhr. v. Stengel „Der ewige Friede", welche sich in scharfer Weise gegen die Möglichkeit einer Abrüstung ausspricht, wurde von der russischen Zensur verboten.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Böhmen ausgewiesen worden ist mit der Begründung, daß seine Anwesenheit aus Gründen des öffentlichen Wohls unzulässig sei, der protestantische Pfarrer Heinrich Schneider aus Rheinpreußen, der in den letzten Tagen in Hohenelbe und Langenau in Böhmen, dem Wahlbezirke Wolfs, weilte.

Italien.

Wie gerüchtweise verlautet, zieht die Regierung die beiden antiklerikalen Gesetzentwürfe betreffend die Zivil- vor der kirchlichen Trauung und betr. Rücknahme des Exequaturs an Bischöfe, zurück.

Frankreich.

Der „Figaro" weist darauf hin, daß Cuignet vor dem Kassationshofe erklärte, das Schriftstück „Cette canaille de D." beziehe sich keineswegs auf Dreyfus. Dieser D. sei ein Subalternbeamter Namens Dubois, welcher Militärattachés verschiedene unwichtigere Dokumente ausgeliefert habe. Dieses gehe auch aus einem in dem geheimen Aktenbündel befindlichen Briefe hervor, den ein Militärattaché an einen Kollegen geschrieben habe; in dem Briefe heißt es: „Festungspläne nehme ich von nun ab für 10 Frcs. per Stück. Für diesen Preis kann ich so viele haben, als ich will." Der „Figaro" fügt hinzu: „Man könne nicht gut annehmen, daß die Verwechslung von Dreyfus und Dubois auf einem bloßen Irrthum beruhe." — Der „Voltaire" veröffentlicht einen Bericht der Sachverständigen, die damit betraut waren, das Briefpapier Esterhazys mit dem Papier des Bordereaus zu vergleichen. Der Bericht stellt fest, daß das Papier das gleiche sei. Der Bericht weist ferner darauf hin, daß ein Wort des Bordereaus verwischt sei und daß zwei Papierfragmente des Bordereaus fehlen.

Seitens der revisionsfreundlichen Presse wird einstimmig verlangt, den General Mercier wegen illegaler Urtheilserzwingung, wegen Meineids und wissentlichen Gebrauchs von Fälschungen vor den in den obersten Gerichtshof verwandelten Senat zu stellen.

Bulgarien.

Wie in Wien gerüchtweise verlautet, versuchte ein Führer der mazedonischen Liga den Fürsten von Bulgarien gelegentlich einer Audienz zu erdolchen. Er wurde jedoch von der Dienerschaft verhaftet.

Kuba.

Die Lage auf Kuba wird in amtlichen Kreisen in Washington für ernst gehalten. Es verlautet, General Brooke erhalte keine speziellen Instruktionen, da er bereits Vollmacht besitze, im Falle eines Aufstandes der Kubaner nach bestem Ermessen zu handeln.

Ostasien.

Das „Reutersche Bureau" meldet aus Peking: In der Note, mit welcher die russische Forderung einer direkten Eisenbahnverbindung mit Peking abgelehnt wird, erklärt die chinesische Regierung, sie könne nicht mehr an russische Freundschaftsversprechungen glauben.

Den Engländern drohen in China im Hinterland von Kaulung neue Kämpfe. Auf die Nachricht, daß chinesische Rebellen von Tungtung in das britische Gebiet von Kaulung eingefallen sind, ist ein Truppenaufgebot von 2000 Mann nunmehr aus Hongkong nach dem Hinterland von Kaulung abgegangen. 4 Kanonenboote unterstützen die Operation.

Provinzielles.

a. **Culm-Thorn-Briesener Kreisgrenze**, 16. Mai. Die diesjährige Kreislehrerkonferenz des Aufsichtsbezirkes Briesen findet am 29. d. Mts. im Volksschulhause zu Briesen unter dem Vorsitze des Herrn Kreisschulinspektors Dr. Seehausen statt. — Die Lehrer des Konferenzbezirkes Lissewo haben für ihre Schüler, um den häufig vorkommenden Thierquälereien entgegenzuarbeiten, den Kalender für 1899 und das Lesebüchlein des Berliner Thierschutzvereins in einer Anzahl von gegen 1000 Exemplaren auf Rechnung der Schulkasse angeschafft.

Schlochau, 15. Mai. Von den 30 Mitgliedern des Bundes der Landwirthe, welche zu der Abgeordnetenwahl im vorigen Herbst behufs Durchbringung des Herrn Hilgendorff ein Kompromiß mit Zentrum und Polen gegen die verbündeten Konservativen und Liberalen schlossen, dürfte für die jetzige Nachwahl kaum ein halbes Dutzend diesem Kompromiß treu bleiben. Ihre meisten Genossen glauben sich am besten aus der Affäre zu ziehen, wenn sie ihre Wahlmannsmandate zur Verfügung stellen. Im Kreise Schlochau allein sind aus diesem Grunde 6 Ersatzwahlen für Hilgendorffianer erforderlich, welche ohne Frage konservativ ausfallen werden. Unter solchen Umständen wird die konservativ-liberale Kompromißpartei am 5. Juni in Konitz voraussichtlich mit einer Mehrheit von über 20 Stimmen auf dem Plane erscheinen und ihren Kandidaten Landrath Dr. Kersten, der seine ursprüngliche Absicht, nicht mehr zu kandidiren, aufgegeben hat, zum zweiten Male auf den Schild erheben. Der Wahlkreis Konitz-Schlochau-Tuchel, der bisher immer einen liberalen Abgeordneten nach Berlin gesandt hat, wird also in den nächsten 5 Jahren durch zwei Konservative vertreten sein. Hoffentlich vergißt man hier wie anderwärts nicht sofort wieder, daß dies mit Hilfe der Liberalen geschieht.

Konitz, 15. Mai. Auf schreckliche Weise verunglückt ist heute Mittag die 11jährige Tochter der Wittwe Dobrindt hierselbst. Das Kind war damit beschäftigt, Feuer anzuzünden, und muß hierbei demselben zu nahe gekommen sein, denn seine Kleider fingen Feuer und verbrannten, noch ehe sie vom Körper abgerissen werden konnten. Die Kleine erlitt schwere Verletzungen am Hals, Brust, Unterleib und Armen.

Dirschau, 15. Mai. Aus Eifersucht geriethen zwei in Subkau in Arbeit stehende Mädchen in Streit, bei welchem sie sogleich zu Thätlichkeiten übergingen. Dabei verwundete die eine ihre Gegnerin mit einer Hacke so schwer, daß die Verletzte auf dem Transport zum Krankenhause starb.

Danzig, 15. Mai. Von einem Radfahrer überfahren wurde kürzlich Herr Konsistorialpräsident Meyer; derselbe wollte an einer Haltestelle in der Melzergasse vor dem Offizierkasino die elektrische Straßenbahn besteigen, als ein Radler dahergejagt kam und den Herrn Präsidenten zu Boden warf.

Danzig, 16. Mai. Die Errichtung einer staatlichen Fachschule für Kunstdrechslerei, besonders Bernsteindrechslerei, in Danzig ist nach einem eben erfolgten ministeriellen Bescheid gesichert. Die Schule, welche nicht nur von Lehrlingen, sondern auch von älteren Leuten besucht werden kann, wird die erste ihrer Art in Preußen sein. In Deutschland besteht bis jetzt eine solche nur in Leipzig. Die Geneigtheit des Staates, hiermit vorzugehen, ist hauptsächlich auf Studien und Beobachtungen zurückzuführen, welche ein Regierungskommissar im vorigen Jahre in Oesterreich angestellt hat und welche ergeben haben, daß wir in Preußen in der Bernsteindrechslerei, besonders Oesterreich gegenüber, noch weit im Rückstande sind.

Marienburg, 16. Mai. Ein schweres Hagelwetter zog am Sonntag Nachmittag über die untere Nogatniederung. Diese glich nach dem Unwetter einer Winterlandschaft; die größten Hagelstücke besaßen Walnußgröße. Da glücklicherweise geringe Windstärke herrschte, so wurden nur wenige Fensterscheiben zertrümmert. In der Kirche zu Zeyer fand gerade die Missionsfeier statt, als das Unwetter tobte. Herr Missionsprediger Döring mußte seine Festpredigt unterbrechen, weil die auf das Kirchendach niederfallenden Hagelstücke ein so starkes Geprassel verursachten, daß selbst die mit sehr lauter Stimme gesprochenen Worte nicht vernehmbar waren. Am ärgsten jedoch war der Hagelschlag auf den Kämpen. Hier konnte man noch am Montag Morgen die Eisstückchen zusamenraffen. In Gärten und Feldern hat der Hagel großen Schaden angerichtet. Die Baumblüthe ist größtentheils vernichtet. Der Raps, welcher in schönster Blüthe stand, ist stellenweise ganz zu Boden geschlagen.

Bromberg, 16. Mai. Heute Vormittag fand im Theatergebäude eine größere Gasexplosion statt. Der als Theaterkastellan angestellte, in der Prinzenstraße wohnhafte Bong trat in seine Kastellanstube und öffnete dort in selbstmörderischer Absicht den Gashahn. Um seinen Tod zu beschleunigen, zündete er ein Streichholz an und veranlaßte somit eine Explosion. Die Fenster und Thüren nach der Wilhelmstraße zu wurden aus ihren Angeln gehoben, ja sogar die eisernen Thüren nach der Braheseite zu wurden gesprengt und die Scheiben zertrümmert. Von Fachleuten wurde behauptet, daß nur der solide, starke Bau des Theaters eine derartige Erschütterung aushalten konnte. Wäre der Bau leichter ausgeführt gewesen, so wäre er heute vielleicht geborsten. Geheimrath Dr. Jacoby, welcher gerufen wurde und bald erschien, konnte nur noch den Tod des Kastellans feststellen. Die Leiche wurde nach dem städtischen Krankenhause überführt. Der Maschinenheizer Hahn, welcher herbeigeeilt war, um Rettungsarbeiten auszuführen, erlitt unerhebliche Brandwunden an Händen und im Gesicht.

Posen, 15. Mai. Die neue freisinnige Zeitung für Posen ist nunmehr da. Das kgl. Amtsgericht hierselbst macht bekannt, daß in das gerichtliche Firmenregister folgende Firma eingetragen worden ist: „Georg Wagner, Druckerei und Verlag der Posener Neuesten Nachrichten". Die Leitung des neuen Blattes übernimmt Herr Georg Wagner selber, der früher Chefredakteur der „Posener Zeitung" war und Verfasser der Broschüre „Der Polenkoller" ist.

Lokales.

Thorn, den 16. Mai.

— **Personalien bei der Post.** Postdirektor Engelbrecht in Marienwerder ist in gleicher Amtseigenschaft nach Potsdam versetzt worden. Postdirektor Freiherr v. Funck aus Mühlhausen i. Th. ist in gleicher Amtseigenschaft nach Marienwerder versetzt.

— **Militärische Personalien.** Gückel, Kaserneninsp. in Brieg, nach Thorn, Scherlitzky, Kaserneninsp. in Thorn, nach Brieg versetzt.

— **Die norböstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft**, zu welcher 5 Sektionen gehören, nämlich Ost- und Westpreußen, Pommern, Brandenburg und Stadt Berlin, hält ihre Jahresversammlung am 21. und 22. Juni zu Danzig ab.

— **Der Verbandstag westpreußischer Friseur- und Perrückenmacher-Innungen** findet am 12. Juni in Danzig statt.

— Der auf den 11., 12. und 13. Juni in Insterburg anberaumte Verbandstag des **Verbandes ost- und westpreußischer Darlehnsgenossenschaften** ist auf den 18., 19. und 20. Juni verlegt, da an den beiden erstgenannten Tagen der Verein höherer Forstbeamten in Insterburg seine Jahresversammlung abhält.

— Bei Gelegenheit des **Sanitätskolonnen-Tages** für die nördlichen und östlichen Provinzen am 3. bis 6. Juni in Danzig wird eine **Krankenträger- und Wasserwehrübung** der freiwilligen Krankenträger- und Wasserwehrkolonnen der Kreiskriegerverbände Elbing und Marienburg am 4. Juni in Marienburg stattfinden. An dieser Uebung werden sich 274 Mitglieder der erwähnten Verbände betheiligen mit 42 Krankentragen. Ein Eisenbahnzug mit 10 Wagen wird das Personal und Material von Elbing nach Marienburg befördern und bei der Uebung selbst werden zwölf Rettungsboote (Pontons) in Thätigkeit sein. Die Leitidee für diese Uebung ist der Hauptsache nach folgende: Bei Elbing hat ein größeres Gefecht stattgefunden. Verschiedene Gründe erfordern es, daß die Unterbringung der transportfähigen Verwundeten nicht in Elbing, sondern in Marienburg geschieht. Zu dem Transport ist die Elbinger Krankenträger- und Wasserwehr-Kolonne befohlen. In Marienburg erfolgt die Entladung der Verwundeten und das Wegschaffen derselben über die Nogat nach dem Lazareth. Lagerungs-, Verband- und Transportmittel bestehen aus Improvisationsmaterial, da nach der Lage es nicht möglich war, vorschriftmäßiges Material herbeizuschaffen. Einen Beweis für die hohe Wichtigkeit dieser kaum noch in ähnlicher Weise stattgehabten Uebung liefert die Thatsache, daß für diese von den betheiligten Behörden ein erheblicher Geldbetrag zur Verfügung gestellt worden ist. Außerdem hat Herr Kommerzienrath Loeser-Elbing-Berlin durch Bestreitung der Unkosten für die nothwendigen Vorübungen der Elbinger Krankenträger- und Wasserwehrzüge und für die Beschaffung der erforderlichen Transportmittel für Material und Personen die Uebung gefördert. — Das Zentralkomitee des preußischen Landesvereins vom Rothen Kreuz hat dem Provinzialverein Danzig zu den Kosten der geplanten Sanitätskolonnen- und Wasserwehrübung ebenfalls eine Beihilfe bewilligt.

— Die Tendenz des **Warschauer Holzmarktes** ist nach wie vor fest. In diesen Tagen wurden nach Thorn einige größere Partien Bauholz aus dem Kaiserreich verladen. Die Nachfrage für dieses Holz ist recht lebhaft. Es verweilten in letzter Zeit in Warschau mehrere Händler aus Deutschland um Einkäufe in Kiefernschwellen zu machen, für welche recht bedeutende Bedarfsfrage vorhanden ist. Auch gutes Eichenholz wird für Berlin sehr gesucht. Man verkaufte nach Preußen franko Schulitz: 2000 Bauhölzer zu 47 Kbf. zu 80 Pf. per Kbf. und 50 000 Kbf. Mauerlatten zu 9 " und 10 " zu 1 Mark per Kbf. Die Abnahme und Vermessung erfolgt vor der Absendung.

— Bezüglich der **Dienst- und Einkommensverhältnisse der Fahrkartenausgeberinnen** hat der Eisenbahnminister folgendes bestimmt: Für die Annahme kommen künftig nur unverheirathete weibliche Personen oder kinderlose Wittwen im Alter von 20 bis 30 Jahren in Betracht; sie müssen gute sittliche Führung und ausreichende Schulbildung nachweisen. Sie werden zunächst auf sechsmonatliche Probe gegen eine Tagesvergütung bis zu zwei Mark angenommen. Beim Ablauf des Probejahres muß darüber Beschluß gefaßt werden, ob die Gehilfin beizubehalten oder zu entlassen ist. Im ersten Falle wird sie in das diätarische Staatsbahnbeamtenverhältniß übernommen. Bei der Aufnahme in das Beamtenverhältniß wird für die verwaltungsseitige Lösung des Dienstverhältnisses eine einmonatliche Frist vorgesehen und ferner der Vorbehalt, daß das Dienstverhältniß im Falle der Verheirathung der Gehilfin mit dem Ablauf desjenigen Monats aufgelöst wird, in welchem die Eheschließung erfolgt. — Die diätarische Jahresbesoldung der Gehülfinnen beträgt vom Beginn des Anwärterdienstalters ab 720 Mark, ein Jahr später 780 Mark und nach einem weiteren Jahre 900 Mark.

— **Postalische Bestimmungen über die Nachnahme.** Als zu Neujahr 1899 neue postalische Bestimmungen in Kraft traten, ist bei den Berichten in den Zeitungen nicht in genügender Weise darauf hingewiesen worden, daß inbetreff Nachnahmen eine für alle Kaufleute und das große Publikum wichtige Abänderung Geltung erlangt hat. Es ist nämlich die werthvolle Erleichterung geschaffen worden, daß dem Absender einer Nachnahmesendung gestattet ist, den Betrag der Nachnahme nachträglich zu ändern oder ganz zu streichen. Die darauf bezüglichen Anträge sind bei der Aufgabe-Postanstalt anzubringen, welche darauf selbst das Erforderliche veranlaßt. Der Absender hat sich durch ein Duplikat der Aufschrift und u. A. den Einlieferungsschein auszuweisen. — Wenn also in manchen Fällen, wie es vorkommen wird, dem Empfänger einer Nachnahme die Einlösung nicht möglich oder unbequem sein sollte, kann er den Absender veranlassen, daß er Kürzung des Nachnahmebetrages oder gänzliche Aufhebung des Nachnahmebetrages anordnen läßt, so daß die Rücksendung der nicht eingelösten Nachnahmesendung nicht ohne weiteres stattzufinden braucht. Es scheint auch noch nicht hinreichend im großen Publikum bekannt zu sein, daß jede Packetsendung, ob mit oder ohne Nachnahme belegt, wenn sie sogleich bei erster Präsentation nicht abgenommen wird, nicht ohne Weiteres an den Absender zurückgesandt wird. Es wird vielmehr zuerst dem Absender von Seite des bestellenden Postamts Nachricht gegeben, daß die Sendung nicht bestellt werden kann, damit der Absender veranlaßt werde, irgendwelche erneute oder andere Anordnungen zu treffen. Das Packet bleibt inzwischen beim Postamte lagern, so daß der Empfänger mit dem Absender sich über Abnahme der Sendung auseinanderzusetzen vermag, falls irgendwelche Differenzen zwischen beiden die verweigerte Annahme hervorgerufen haben. Man wolle das im beiderseitigen Interesse wohl beachten!

— Der Deutsche Fleischer-Verband umfaßt zur Zeit 1010 Innungen mit 28045 Mitgliedern, eingetheilt in 22 Bezirksvereine und eine Anzahl von Innungen. In den Tagen vom 20. bis 21. Juni d. J. wird der Verband den 22. Verbandstag in Posen abhalten. Der Tagesordnung dieser Verbandstage ist stets ein warmes Interesse entgegengebracht worden, da es sich meistens nicht um rein gewerbliche Interessenfragen handelt, sondern um Angelegenheiten und Fragen von allgemeiner volkswirthschaftlicher Bedeutung. Vor allem werden Fragen, wie: Oeffnung der Grenzen behufs Einfuhr von Schlachtvieh u. s. w. wiederum den Verhandlungen allgemeines Interesse geben. Mit diesem Verbandstage wird eine Ausstellung von Maschinen, Werkzeugen und Geräthen zum Betriebe der Fleischerei und Wurstmacherei verbunden sein. Jede weitere Auskunft ertheilt die Redaktion der „Deutschen Fleischer-Zeitung“, Berlin, Wilhelmstr. 119/120.

— Das gestern Abend im Tivoligarten von der Kapelle des 176. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Stabshoboisten Bormann gegebene Konzert hatte sich nicht besonders zahlreichen Besuches zu erfreuen, es waren gegen 120 Personen anwesend. Das Programm war ein sehr gutes und wurde von den Musikern exakt ausgeführt. Diverse Einlagen willfahrten dem Wunsche des Publikums. Das Eintrittsgeld war auf nur 10 Pfg. festgesetzt, unseres Erachtens zu niedrig. Bei 15 Pfg. Eintritt würde sich die Einnahme günstiger stellen. Die Bewirthung seitens des neuen Pächters war eine gute.

— Im Singverein findet morgen im großen Saale des Artushofes die Aufführung des „Wasserneck“ von Rich. Wuerst statt.

— Kluge-Zimmermanns Leipziger Sänger veranstalten an den drei Pfingstfeiertagen im Viktoriagarten Unterhaltungsabende. In einem Referat über die Leistungen der auch hier schon bekannten Gesellschaft lesen wir: „Und die Darbietungen der beliebten Gesellschaft sind ja auch wirklich prächtig. Die Fülle des Humors, verbunden mit der künstlerischen Durchbildung in musikalischer Beziehung, gerade bei dieser Gesellschaft ist so unerschöpflich, daß ihr ein durchschlagender Erfolg von vornherein überall sicher ist. Da finden wir neben dem brillanten Quartett unsere alten Freunde wieder, „Fräulein“ Schröder, Herrn Zimmermann als unverwüstlichen Komiker, Herrn Klar, Herrn Ottemar u. s. w., und gestern lernten wir dann noch in Herrn Krause einen Tanzhumoristen kennen, zu dessen Engagement wir Herrn Zimmermann nur gratuliren können. Das zahlreich erschienene Publikum amüsirte sich denn auch ganz köstlich und kargte nicht mit seinem Beifall.“

— Das erste diesjährige Radwettfahren auf der Rennbahn der Culmer Vorstadt findet Sonntag, den 4. Juni statt. Für dasselbe sind angesetzt: Erstfahren über 2000 Meter, Ehrenpreise von 25, 15 und 10 M.; Hauptfahren über 5000 Meter, Ehrenpreise zu 60, 40 und 20 M.; Mehrsitzerfahren über 4000 Meter, Ehrenpreise zu 60, 40 und 20 M.; Vorgabefahren über 3000 Meter, Ehrenpreise zu 30, 20 und 10 M. und Mehrsitzer-Vorgabefahren über 3000 Meter, Ehrenpreise zu 40, 30 und 20 M. Die Einsätze betragen bei den Mehrsitzerfahren 3 M., sonst 2 M. pro Maschine. Anmeldungen zu den Rennen sind an Herrn Wohlfeil zu richten.

— Die Uebergabe und Auflassung des Gutes Gostkowo bei Tauer an die Ansiedelungskommission ist gestern erfolgt.

— Lebensrettung. Der Schiffer und Bademeister Franz v. Szydlowski rettete gestern die Fischerfrau Gawarkiewicz aus Zlotterie vom Tode des Ertrinkens. Die Frau wollte nach der Rückkehr vom Wochenmarkte in ihrem Fischerkahn die Heimfahrt antreten, als sie beim Einsteigen ausglitt und kopfüber in die Weichsel stürzte. v. Sz., der unweit stand, sprang schnell hinzu und erfaßte sie noch rechtzeitig. — Es ist dies bereits der dritte Fall, daß v. Sz. ein Menschenleben gerettet hat.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 15 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll 11 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,76 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau laut telegraphischer Meldung heute 2,08 Meter.

h **Mocker**, 16. Mai. Durch Gemeindebeschluß vom 27. April cr. ist an Stelle des verstorbenen Bauunternehmers Schütz in die Baukommission Herr Wallmeister a. D. Hacker gewählt worden. — In der Sitzung des Gemeinde-Vorstandes am 9. d. M. sind die laufenden Arbeiten für das Etatsjahr 1899 wie folgt vergeben worden: Glaserarbeiten: Glasermstr. Saul, Klempnerarbeiten: Klempnermstr. Treß, Malerarbeiten: Malermeister Leppert, Maurerarbeiten: Bauunternehmer Pangowski, Schlosserarbeiten: Schlossermstr. Leppert, Schmiedearbeiten: Schmiedemeister Hammermeister, Tischlerarbeiten: Tischlermstr. Freder, Töpferarbeiten: Töpfermstr. Seitz, Zimmerarbeiten: Bauunternehmer W. Brosius, Kohlenlieferung: Fuhrhalter Ulmer, Petroleum, Materiallieferung: Kaufmann Rüster hierselbst.

Kleine Chronik.

* Die Schriftstellerin Frau Elise Polko ist am Montag in München gestorben.

* Der Kaiser und die Radfahrer. Für den Kaiser giebt es keine größere Belästigung, als wenn er bei seinen Ausfahrten und Spazierritten von Radfahrern verfolgt und umschwärmt wird. In Wiesbaden, dem gegenwärtigen Aufenthalte der kaiserlichen Familie, sind in dieser Hinsicht strenge Maßregeln getroffen worden, da den Kaiser die Zudringlichkeit der dortigen Radfahrer (und auch der Amateurphotographen) sehr unangenehm berührt hat. Von einer Spazierfahrt nach dem königlichen Schlosse daselbst zurückgekehrt, war der Monarch hierüber sehr ungehalten und sprach sich sehr mißbilligend über diese Unsitte aus.

* Der Reichstagsabgeordnete Frhr. Heyl zu Herrnsheim hat für die Zwecke der Lungenheilstätten-Bewegung drei Millionen Mark gezeichnet.

* Anläßlich der Ziethenfeier der Husaren in Rathenow traf folgendes Telegramm des Kaisers aus Wiesbaden ein: Ich sende meinen kgl. Gruß den Ziethenhusaren, welche versammelt sind zur Begehung des Gedächtnisses ihres heute vor 200 Jahren geborenen ersten Regimentschefs, des denkwürdigen, ruhmreichen Generals der Kavallerie von Ziethen. Mögen meine Ziethenhusaren ihrem alten Husaren-Vorbild stets nacheifern in Wachsamkeit, Treue und Heldenmuth.

* Ein eigenartiger Rittmeister. Vor einigen Tagen berichteten wir nach der „Woche“, daß, als die Fürstin Alfred zu Salm-Dyck auf einem Kostümfest bei Hofe bemerkte, daß ihr Gemahl wohl der einzige sei, der nicht zum Tragen einer Uniform berechtigt sei und deshalb in Zivil kommen müßte, der Kaiser lächelnd versetzte: „Wer könnte den Wunsch einer so schönen Frau nicht erfüllen?“ und stellte den Fürsten sogleich à la suite seiner Garde-Kürassiere. Wie die „Frs. Ztg.“ inzwischen erfährt, hat dieser Vorfall sich schon vor einiger Zeit zugetragen. Es war um so eigenartiger, als Fürst Alfred zu Salm-Dyck niemals gedient hat und auch österreichischer Unterthan war. Gleichwohl wurde er sofort zum Rittmeister ernannt und wird auch als solcher in der „Rang- und Quartierliste“ unter den Offizieren à la suite der Armee geführt mit dem Zusatz „mit der Uniform des Garde-Kürassier-Regiments“.

* Unter Vergiftungserscheinungen erkrankten in Königshütte in Schlesien die beiden Söhne des Obermeisters Krol und starben schon nach etwa zwölf Stunden. Die Erkrankung trat nach dem Genusse von rohem Schinken ein. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

* Ein für die Wissenschaft hochbedeutsamer Fund wurde auf einer von Herrn Prof. Dr. Heinitz mit mehreren Studenten nach Dobbertin in Mecklenburg, dessen Thonlager durch die zahlreichen Versteinerungen prähistorischer Insekten in der wissenschaftlichen Welt einen bedeutenden Ruf erlangt hat, unternommenen geologischen Exkursion gemacht. Es wurde dort ein Theil vom Schwanzende eines Ichthyosaurus aufgefunden. Es ist dieses der erste Ichthyosaurusfund, der bisher überhaupt in Norddeutschland gemacht wurde, und damit zum ersten Male der Beweis erbracht, daß auch in den prähistorischen Gewässern, die einst norddeutsche Fluren deckten, gleichwie im heutigen Schwaben und Franken der Ichthyosaurus noch heimisch war. Der Fund wurde sogleich dem geologischen Museum der Landesuniversität Rostock überwiesen.

* Nach sechs Jahren ist eine Angelegenheit, die sich bereits im Jahre 1893 abspielte, nun endlich zum Abschluß gelangt. Der im 31. Feldartillerie-Regiment (Hagenau) dienende Hauptmann Luthmer hatte gebeten, den Reserve-Leutnant Diehl nicht mehr zum Dienste einzuziehen, da er unbrauchbar sei und im Stande wäre, im Kriegsfalle die Kanonen auf die eigenen Truppen zu richten. Gegen Luthmers Vorstellungen nahm Diehl doch wieder an den Manövern 1893 in Hagenau theil, und dabei ereignete es sich, daß Diehl in dem Augenblicke „Feuer!“ kommandirte, als sein Batteriechef Luthmer sich vor den Geschützmündungen seiner Batterie befand. Die traurige Folge war, daß Luthmer derartig im Gesicht verwundet wurde, daß er gänzlich erblindete und den Abschied nehmen mußte. Diehl wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Monaten Festungshaft verurtheilt und auf Grund ehrengerichtlicher Entscheidung aus dem Offizierstande entfernt. Doch damit begnügte sich der erblindete Hauptmann Luthmer nicht, sondern erhob eine Entschädigungsklage. Nun ist Diehl zu vollem Schadenersatz verurtheilt worden.

* Herrliche Aussichten! Wie der „Frkf. Ztg.“ aus Kopenhagen als zuverlässig mitgetheilt wird, hat ein dänischer Infanterie-Offizier, Premierleutnant Quirst, ein neues Magazingewehr konstruirt, das ganz besondere Vorzüge besitzen soll. Es ist von Kaliber 6,5 Millimeter mit Magazin à 7 Patronen, die durch einen einzigen Abzug mittels Rückstoßes automatisch in den Lauf geführt und dann abgefeuert werden. Im Laufe einer Minute können von ungeübten Schützen mit größter Leichtigkeit 6, von geübten bis 8 Magazinladungen abgefeuert werden. Als Einzellader benutzt, giebt das Gewehr in einigermaßen geübten Händen sehr leicht 20 bis 25 Schüsse ab. Die Schüler der Offiziersschule auf dem Schlosse Frederiksborg haben mit dem neuen Gewehr eine Reihe von Schießversuchen angestellt, und sie sollen konstatirt haben, daß die neue Waffe eine ungewöhnliche Treffsicherheit und Durchschlagskraft besitze.

* Der Bankier Riese, der vor einiger Zeit unter Mitnahme von 200 000 Mk. flüchtig wurde, ist Dienstag Nachmittag in Leipzig mit seiner Geliebten Fanny Fechner verhaftet worden. Es gelang Riese, im Augenblick seiner Verhaftung Gift zu nehmen, dessen Wirkung er alsbald erlag.

* Ein glücklicher Bestohlener. Vor drei Monaten wurden dem Pariser Bankier Bruneau 160 000 Francs gestohlen. Der Dieb war einer seiner Angestellten, Namens Botté, der in London verhaftet wurde, jedoch ohne das Geld. Dieses war im Besitz seines Vaters, den man am 13. d. Abends in einem Vergnügungslokal des Odéon-Viertels von Paris dingfest machte. Es fehlten nur 2500 Francs, welche das Paar zur Reise nach London gebraucht hatte. Ja, der Bankier bekommt sogar mehr wieder, als ihm gestohlen wurde; denn die Papiere haben mittlerweile eine bedeutende Hausse erfahren.

* Zu zehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde, wie aus Pisa gemeldet wird, der Graf Horcelli, welcher vor einiger Zeit mit einer Vogelflinte einen Knaben erschoß, den er in seinem Garten beim Apfeldiebstahl ertappt hatte.

* Ein zerstreuter Vater. Der Gymnasialrektor X in Y ist glücklicher Vater von zehn lebenden Kindern. Natürlich geht es infolgedessen in seinem Haushalt häufig etwas lebhaft zu. Heute ist auch rein wieder der Teufel los! Die Mutter ist nicht daheim, dies scheint ausgenützt zu werden. Schon mehrere Male hat der Herr Rektor sich vom Schreibtisch erhoben und dringend Ruhe geboten. Die Kinder lärmten fort. Da reißt ihm der Geduldsfaden. Zornroth springt er auf und treibt die ganze Heerde seiner Kinder mit dem Röhrchen in der Hand, in die Schlafzimmer des Oberstockes und kommandirt: „Zu Bett!“ Es ist erst sechs Uhr Abends; die Kinder lamentiren, doch es giebt kein Erbarmen. Ein kleines Mädchen will absolut nicht Ordre pariren, und sein Widerstand muß durch Verabfolgung einer gelinden Tracht Prügel gebrochen werden. — Tiefe Stille herrscht nun in den unteren Räumen; der glückliche Vater kann ungestört arbeiten. Als die Gattin heimkehrt, ist ihre erste Frage: „Wo stecken denn die Kinder?“ Der Vater berichtet und erwähnt auch die Tracht Prügel, die er nothwendigerweise zur Aufrechterhaltung seiner Autorität habe verabfolgen müssen. — „Nun da muß ich doch mal sofort nach dem Rechten sehen,“ erwidert die Gattin und eilt flugs nach oben. Nach wenigen Augenblicken kommt sie in höchster Aufregung zurück und ruft dem Gestrengen schon von Weiten zu: „Aber Mann, was hast Du nur angerichtet?“ Das Kind, das Du geprügelt hast, weil es nicht zu Bett wollte, ist gar nicht das unsere, sondern war nur auf Besuch hier, es ist ja die kleine Frieda von Dr. Niemeyer nebenan!“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Mai. Frau Vilma Parlaghy, die bekannte Porträtmalerin, hat sich, wie der „Confectionär“ erfährt, in vergangener Woche mit einem russischen Fürsten in aller Stille verheirathet. Das neu vermählte Paar wird seinen ständigen Wohnsitz in Wiesbaden nehmen.

Wien, 16. Mai. Im niederösterreichischen Landtage waren auch heute die Großgrundbesitzer, die Liberalen und Sozialpolitiker abwesend. Die Deutschnationalen waren größtentheils erschienen. Abg. Kaiser erklärte namens der deutschen Volkspartei, dieselbe hätte beschlossen, an der Abstinenz nicht Theil zu nehmen, da die Interessen des Deutschthums im Landtage nicht gefährdet seien, und sprach die Erwartung aus, daß die Rechte der Abgeordneten gewahrt und die Verhandlungen unter Vermeidung persönlicher Beleidigungen geführt werden. Vor dem Uebergang zur Tagesordnung ertheilte der Landmarschall dem antisemitischen Abg. Scheicher wegen der in seiner letzten Rede enthaltenen, über das zulässige Maß hinausgehenden Angriffe gegen eine ganze Klasse von Staatsbürgern sowie wegen Verletzung der parlamentarischen Ordnung einen Ordnungsruf, desgleichen dem Abg. Lueger wegen unparlamentarischer Ausdrücke gegen richterliche Beamte.

Rom, 16. Mai. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ sind in zwanzig Gemeinden der Bezirke Nuoro und Ozieri (Sardinien) in der Nacht vom 14. zum 15. d. M. zahlreiche Personen verhaftet worden, welche Jahre lang das flache Land in den genannten Bezirken unsicher gemacht und die Bevölkerung durch ihre Verbrechen in Schrecken gesetzt hatten. Auch sind viele Personen, die den Verbrechern Beihilfe geleistet hatten, der Justizbehörde übergeben worden. Unter den Verhafteten befinden sich einige Bürgermeister und Gemeindesekretäre. Ebenso wurden einige Kommunal-Verwaltungen aufgelöst, welche dem Einfluß jener Verbrecher unterworfen waren und sich schwerer Verstöße gegen die Gesetze schuldig gemacht hatten. Die Verhaftungen erfolgten ohne jeden Zwischenfall. Ueberall herrscht vollkommene Ruhe.

Brüssel, 16. Mai. Der Pariser Berichterstatter des „Soir“ erfährt, der „Figaro“ werde demnächst zahlreiche Photographien von Originalen äußerst wichtiger Schriftstücke veröffentlichen. Der Inhaber der Originale, Oberst Schwartzkoppen, hat mit Ermächtigung des Kaisers Wilhelm die photographische Nachbildung gestattet.

London, 17. Mai. (Tel.) Nach hier eingelaufenen Depeschen haben der Kaiser und die Kaiserin-Wittwe von China den Papst anerkannt und den Katholizismus als eine in ganz China gesetzlich geschützte Religion erklärt.

Pretoria, 17. Mai. Gestern wurden sieben Individuen verhaftet, die frühere britische Offiziere gewesen sein sollen. Ihr Bestreben war angeblich, Mannschaften für einen bewaffneten Aufstand anzuwerben. Die Verhafteten wurden hierher gebracht und alsbald vom hiesigen britischen diplomatischen Agenten aufgesucht.

Pretoria, 16. Mai. Durch die heute früh in Johannesburg erfolgte Verhaftung von sieben Personen, welche frühere britische Offiziere sein sollen und des Hochverraths beschuldigt werden, ist hier große Aufregung hervorgerufen worden. Die Namen der Verhafteten sind Nicholls, Patterson, Tremlett, Ellis, Fries, Hooper und Mitchell. Dieselben wurden mit einem besonderen Zuge, welcher zu ihrer Aufnahme in Johannesburg bereitstand, hierher gebracht. Nachdem sie in das Gefängniß eingeliefert waren, wurden sie von dem hiesigen britischen diplomatischen Agenten aufgesucht. Die Verhaftungen wurden durch die Mitwirkung eines Detektivs ermöglicht, welcher sich den Bestrebungen der Verhafteten scheinbar angeschlossen hatte, deren Ziel, wie gerüchtweise verlautet, die Anwerbung von Mannschaften zum Zwecke eines bewaffneten Aufstandes war. Es heißt ferner, es seien belastende Papiere vorgefunden worden und es würden weitere Verhaftungen erwartet.

18. Mai.				
	Sonnen-Aufgang	4 Uhr	1	Minuten.
	Sonnen-Untergang	7 „	52	„
	Mond-Aufgang	12 „	13	„
	Mond-Untergang	12 „	56	„

Tageslänge
15 Stund. 51 Minut., Nachtlänge 8 Stund. 9 Minut.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 17. Mai. Fonds: ruhig.

	17. Mai	16. Mai.
Russische Banknoten	216,70	216,70
Warschau 8 Tage	fehlt	216,45
Oesterr. Banknoten	169,75	169,70
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,20	92 20
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	100,75	100,70
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	100,75	100,70
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,20	92,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	100,80	100,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	89,20	89,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	97,70	97,70
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	98,20	97,80
„ „ 4 pCt.	102,20	102,20
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	100,25	100,25
Türk. Anl. C.	27,90	27,80
Italien. Rente 4 pCt	95,50	95,60
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	92,10
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,90	198,10
Harpener Bergw.-Akt.	201,20	201,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt	82 c	$81^5/_8$
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St.	40,90	40,60

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 17. Mai.
Unverändert.

Loco cont. 70er	42,00 Bf.,	41,10 Gd.	—,— bez.
Mai	42 50 „	41,00 „	—,— „
Juni	42,50 „	41,00 „	—,— „

Amtliche Notirungen der Danziger Börse
vom 16 Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 788 Gr. 164 M. bez., inländ. bunt 761 Gr. 155 M., inländ. roth 729—783 Gr. 152—160 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 679—744 Gr. 140 bis 142 Mk. bez.

Hafer: inländischer 129 M. bez.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Kleie: per 50 Kilogr. Weizen- 4,20 M. bez.

B. Sandelowsky & Co. Thorn,

Breitestrasse 46

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

fertiger Herren- und Knaben-Confektion

von nur gut tragbaren Stoffen.

Anfertigung nach Maass unter bekannt gutem Sitze zu soliden Preisen.

B. Sandelowsky & Co.

Donnerstag, den 18. Mai, Abends 8 Uhr

im großen Artushof-Saale:

Aufführung des Wasserneck

von **Rich. Wuerst** durch den hiesigen

Sing-Verein

für Mitglieder und deren Angehörige.

Textbücher sind bei Herrn **Walter Lambeck** und an der Kasse zu haben



Man achte genau auf obige Marke!

Damen, welche an einem Ende d. M. beginnenden, mit geringen Kosten verknüpften Kursus in der

Stenographie

(System Stolze - Schrey) theilzunehmen wünschen, ersuche ich, sich zu einer Besprechung **am 19. Mai um 4 Uhr** im Zimmer Nr. 8 der Mittelschule einzufinden.

Lindenblatt, Rektor.

Buchführungen, Korrespond., kaufm. Rechnen u. Comtorwissenschaften. Der Curs. zu ermäß. Preisen beginnt am 25. Mai cr Meld. in der Schreibwaarenhdlg. **B. Westphal.**

H. Baranowski.

Die von mir am 1. April übernommene **Lewin**'sche

Bade-Anstalt

(Baderstraße), deren Betrieb ich neben meinem **Speditions-Geschäft** fortsetze, habe ich in allen Theilen gründlich renovirt und durch 2 neue Fliesen-Wannenbäder vergrößert.

Peinlichste Sauberkeit zusichernd empfehle ich die Badeanstalt zur geneigten Benutzung.

W. Boettcher

Inh.: Paul Meyer.

Meine Badeanstalt

ist eröffnet. Wasserwärme 15 Grad.

J. Reimann.

Badeanstalt Grützmühlenteich

eröffnet.

Temperatur 16 Grad.

2000 Mark

auf sichere Stelle **gesucht.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Empfehle mein Atelier zur Anfertigung v.

Damengarderobe

zu soliden Preisen.

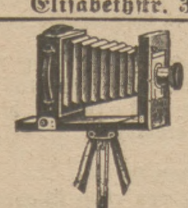
F. Preuss, Heiligegeiststr. 13.

Verkaufe mein großes

Schuh - Lager

zu bedeutend billigeren Preisen:
elegante, dauerhafte Herren-Stiefel, früher 13,50, jetzt 11 Mk.,
elegante, dauerhafte Herren-Stiefel, früher 10,50, jetzt 8 Mk.,
elegante, dauerhafte Herren-Stiefel, früher 8, jetzt 6,50 Mk.
Damen- und Kinderschuhe zu jedem annehmbaren Preise.

Adolph Wunsch,
Elisabethstr. 3.



Sämmtliche Artikel

zur

Photographie

halten stets vorräthig

Anders & Co.

Eine Wohnung von 2–3 Zimmern nebst Zubehör von sofort **gesucht.** Offerten unt. **H. D.** bis zum 20. d. M. in die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Culmerstr. 26 ist der vom Schuhmachermeister Herrn **Angowski** innehab. **Laden u. Wohn.** v. 1. Oktbr. zu verm. **Simon Hirsch.**



Unbedingt das Beste für Mund u. Zähne!

Man zieht „Kosmin“ seiner vorzüglichen Wirkung und seines erfrischenden Wohlgeschmacks wegen allen anderen Mund- und Zahnwässern vor und gebraucht es bereits allgemein in den Familien. Flacon Mk. 1.50, lange Zeit ausreichend.

In Thorn zu haben bei: **Hugo Claass.**



Continental Pneumatic ist infolge seiner vielen Vorzüge der erfolgreichste Reifen auf der Rennbahn und Landstraße seit vielen Jahren. Auch der populärste Reifen ist der

Continental Pneumatic

denn fast jedes zweite Rad läuft auf diesem Reifen.

CONTINENTAL CAOUTCHOUC & GUTTAPERCHA COMPAGNIE, HANNOVER.

Norddeutsche Creditanstalt,

Agentur Thorn.

Wir vergüten für Baareinlagen auf provisionsfreiem Depositenconto bis auf Weiteres:

Bei dreitägiger Kündigung	**3 %.**
Bei einmonatlicher Kündigung	**3 1/3 %.**
Bei dreimonatlicher Kündigung	**3 1/2 %.**

Wäsche von 1 Mk. an sende frei ins Haus.

Achtung!

Keine scharfe Mittel zum Weißmachen der Wäsche, sondern natürliche Bleiche im Freien.

Erste Dampf-Wasch-Anstalt u. Neuplätterei.

Spezialität:

Oberhemden u. **Gardinen** auf **Neu,** p. Flügel 50 Pf., nur spannen 25 Pf.

Inh.: M. Kierszkowski geb. Palm,

Brückenstrasse 18, part.

Uebernehme **sämmtl. Wäsche. Sauberste, schonendste** u. **billigste** Ausführg.



Ausführungs-Preise der Feinwäsche:

1 Paar Stulpen	8 Pf.
1 Vorhemd	8 „
1 Stehkragen	4 „
1 Oberhemd	23 „

Schülerinnen können eintreten.

Accordfuger

können sich melden beim Polier am Neubau Amtsgericht. **Ulmer & Kaun.**

Arbeiter

werden gesucht in der Lewin'schen Ziegelei, Rudak bei Thorn.

Lehrling

zum baldigen Antritt sucht

J. G. Adolph.

Ein Lehrling

zur Bäckerei von sofort gesucht.

Rich. Wegner, Bäckermstr.

Eine tüchtige erste

Putzarbeiterin

kann sich von sofort bei hohem Gehalt melden **Culmerstraße 13.**

Ein gebrauchter, gut erhaltener

Kutsch-Wagen,

mit od. ohne Verdeck wird zu kaufen gesucht Offerten in die Geschäftsstelle dies. Zeitung

---

Ein noch fast neues

Herren-Fahrrad

ist billig zu verkaufen.

Max Kassel, Klosterstr. 4, 1 Tr. l.

Marquisen

zu verkaufen **Neustädt. Markt 26, I.**

Freundl. möbl. Zimmer

zu vermiethen Coppernicusstr. 12, I. n. vorn.

Victoria-Garten.

An allen drei Pfingst-Feiertagen:

Kluge-Zimmermann's

altrenommirte, seit 1876 bestehende

Leipziger Sänger.

Vollständig neue, sensationelle Programms. Großartiger Erfolg!

Maibowle

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Pfingst-Postkarten

Justus Wallis.

Solide, hochelegante, seit Jahrzehnten bewährte, von den besseren Damen immer mehr bevorzugte schwarze

Seidenstoffe

der weltberühmten Rheinischen Seiden-Industrie liefern zu billigsten Preisen direct an Private

Danz & Co., Barmen-R. 297

Muster franco gegen franco Rücksendung.

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des (t

„Börsen-Boten“.

Versand gratis und franco von der Expedition **Berlin SW. 12.**

Zum Dunkeln der **Kopf-** und **Barthaare** ist das Beste der

Nußschalen-Extract

aus der **Kgl. Bayer. Hofparfümerie C. D. Wunderlich, Nürnberg.**

Dr. Orfila's Nussöl,

ein feines, das Haar brillant dunkelndes Haaröl. Beide a 70 Pfg. Renommirt seit 1863. Garantirt unschädlich.

Anders & Co., Breitestr. 46 und Altst. Markt.

Arnica-Haaröl

ist das **wirksamste** und **unschädlichste,** in tausenden von Fällen bewährte Hausmittel gegen **Haarausfall u. Schuppenbildung.** Flaschen a 75 und 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Ein Eisspind

billig zu verkaufen.

J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Der heutigen Nummer liegt der Gesammtauflage eine Extra-Beilage des Lotterie-Haupt-Debit von Johannes Havemann in Hannover betreffend „Große Aachener Geldlotterie“ bei, worauf wir aufmerksam machen.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 115

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Donnerstag, den 18. Mai 1899.

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

33) (Fortsetzung.)

„Ja, sie tanzt wie eine Fee! Ich beneide den Glücklichen, der dieses reizende Kind einmal sein eigen nennen darf," antwortete der Assessor. Apropos, ich muß Sie aber bitten, in den nächsten Tagen noch nichts von unserer Unterredung an Fräulein Ernestine zu verrathen. Die Sache ist durch Ihre Aussage für den Richter noch lange nicht aus der Welt geschafft. Also gedulden Sie sich noch kurze Zeit, ehe Sie ihr zu verstehen geben, wem sie es zu verdanken hat, daß sie nicht heute oder morgen verhaftet wurde. Sollte mich morgen oder in den nächsten Tagen wieder ein amtlicher Auftrag zum Forsthause führen, dann werde ich den Dienst, den Sie ihr mit dem eben erbrachten Alibibeweise erwiesen, bei ihr schon ins rechte Licht rücken."

„Wie — das könnten, das wollten Sie, Herr Assessor?" rief der Forsteleve erfreut, dabei sah er aber doch mißtrauisch zu dem Sprecher hin.

„Selbstverständlich! Doch nun muß ich mich empfehlen. Adio, Herr Brause!"

Der Assessor wandte sich schnell zum Gehen.

„Aber meine Büchse!" rief Brause dem sich eilig Entfernenden nach.

„Ach so! Sapperment! Hätte sie bald vergessen! Na was haben Sie denn drin im Lauf?"

Der Assessor nahm die Büchse von der Schulter, schlug die Kammer des Hinterladers auf, zog blitzschnell und unbemerkt die Patrone aus dem Lauf und ließ sie in seiner Tasche verschwinden.

„Ach — da fällt schon die Patrone zur Erde," rief er, sich tief bückend und den Anschein gebend, als suche er nach der verlorenen Ladung.

„Schadet nichts — suchen Sie doch nicht lange. Was liegt denn an einer Patrone!" sagte Brause näherkommend.

„Na — thut mir leid. War ungeschickt! — Sehe sie auch nicht mehr bei der Dunkelheit. Haben Sie noch Vorrath?"

„Reichlich!"

„So, bitte, dann nehmen Sie Ihre Büchse. Nochmals: nichts für ungut! Vergeben, vergessen! Sache bleibt unter uns. Ich hoffe, daß Sie jetzt in mir nicht mehr den Rivalen sehen. Nicht der Gott Hymens fesselte mich hier, sondern der Dienst, der Auftrag des Untersuchungsrichters! Auf Wiedersehen!"

Der Forsteleve rief dem sich schnell Entfernenden einen kurzen Gruß nach, schwang seine Büchse über die Schulter und trat mit höhnischem Lächeln in das Dunkel des Waldes zurück.

„Ha!" rief er schmunzelnd stehenbleibend, den hätte ich gründlich hinters Licht geführt. Ach nee, wie schlau diese Gerichtsmenschen doch sind. Also Dich, schöne Waldfee, wollten sie einsperren? Hm, verdient hast Du's eigentlich um mich. Kein Ritter Toggenburg hat treuer und beharrlicher vor dem Fenster seiner Auserwählten gewartet, als ich. Nicht der stärkste, andauernde Platzregen vermochte mich Abends unter der Buche jenseits des Weges Deinem Fenster gegenüber wegzutreiben, oder die Gluth hier drinnen zu löschen. Na endlich erhörtest Du mich, kleine Hexe, wenigstens schien das so, denn Du gewährtest mir einen Tanz und später durfte ich Dich zu Hause begleiten. Aber meine Freude sollte nicht lange dauern. Schon einige Tage später sah ich ihn, den Mädchenjäger von drüben, ins Forsthaus gehen. Auch er hatte mit Dir getanzt und längere Zeit auf Dich eingeredet, und an seinem aufdringlichen Benehmen merkte ich, daß er an dem Gluthblick Deiner Augen Feuer gefangen hatte. Und dann kam er jeden Tag, oder er schickte ein duftendes Billet, oder einen Strauß kostbarer Blumen. Du warfst sie fort. Ich weiß es, und ich freute mich darüber, freute mich über das glockenhelle Lachen, daß Du anschlugst, wenn ich, von rasender Eifersucht geplagt, Dich vor diesem Manne warnte. Und dann wurdest Du plötzlich still und die wenigen Worte, die Du offenbar nur anstandshalber an mich verschwendet hattest, hörten ganz auf; Du sahst mich garnicht mehr, denn Deine Gedanken waren nicht mehr im bescheidenen Forsthause, sondern drüben auf dem stattlichen Gutshofe bei ihm; Du sahst Dich bereits als seine Frau und in Gesellschaft von Personen mit hohem Rang und Titeln. Und dann kam die Stunde, in der ich Dich zum ersten Male am Arme des verhaßten Mannes sah, des einzigen Mannes, der es verstanden hatte, Dein stolzes Herz zu zähmen und Deinen hochfahrenden Sinn zu bändigen. Und Du ahntest nicht, was ich, tief im Gebüsch verborgen, bei diesem Anblick empfand. Ha! das war die Stunde, die für mich verhängnißvoll werden sollte!" Aber ich bereue nichts! Dich oder den Tod! Ich kann und will nicht ohne Dich leben! Und Du sollst mein werden, und thäte sich auch die Hölle vor uns Beiden auf — ich reiße Dich mit hinab in ihren Pfuhl!" —

Ganz anders waren die Gedanken des Assessors. Er, der sich glücklich schätzte, Ernestine wieder gefunden zu haben, beschäftigte sich nicht mit dem Bilde des schönen Mädchens, sondern dachte nur über die Begegnung mit Brause nach. Das Verhalten dieses Menschen, der in seiner Eitelkeit und Selbstüberschätzung die wahnwitzige Idee nährte, ein Mädchen wie Ernestine Hart werde bei beharrlicher, andauernder Werbung zu erobern sein, war so auffällig gewesen, daß auch ein weniger kluger und argwöhnischer Mann gegen ihn Verdacht hätte schöpfen müssen. Die Liebe macht zwar erfinderisch, aber auch blind gegen die Gefahr; das Letztere hatte er soeben erfahren. Drei Momente kamen bei Erwägung der Frage in Betracht: Steht die Leidenschaft, mit der dieser physisch und moralisch versumpfte Mensch Ernestine Hart liebt, mit dem am zehnten September morgens um acht Uhr zehn Minuten im Fuchswinkel verübten Morde im Zusammenhange?

Alle drei Momente trafen hier zu. Erstens: Brause war verliebt, sein ganzes Sinnen und Trachten war auf den Besitz der schönen Försterstochter gerichtet. Zweitens: Brause sah sich durch einen Nebenbuhler aus der thatsächlich nur eingebildeten Gunst der Dame verdrängt und aus seinen Aeußerungen ging hervor, daß er jenen tödtlich haßte. Drittens: Der Mord erfolgte kurz nach der von Brause selbst eingestandenen Wahrnehmung, daß Ernestine Hart dem verhaßten Rivalen ein Stelldichein im Walde gewährte. Lag auch einerseits den ersteren Erwägungen etwas Thatsächliches, von Brause Zugestandenes zu Grunde, so fehlte andererseits jede Spur eines Beweises dafür, daß Brause seinen Nebenbuhler tödtete. Durfte man diesem Manne auch jede schlechte That zutrauen, so wäre es doch gewagt gewesen, ihn ohne handgreifliche Beweise zur Rechenschaft zu ziehen. Jener letzte Moment, die ihm zugeschobene That selbst war doch nur das Produkt von Reflektionen, und mit solchen war bei dieser räthselhaften Affaire, in die bereits zwei unbescholtene Menschen gerade nicht zum Ruhm der die Untersuchung führenden Richter hineingezogen worden waren, nichts anzufangen.

Beweise! Ja, wo waren die zu finden? Außer der freiwillig von Brause erzählten Thatsache seiner Anwesenheit im Walde zu der Zeit, als der Mord passirte und einer ihm unbemerkt durch List abgenommenen Kugel von derselben Art, wie sie wahrscheinlich zur Erschießung des verhaßten Nebenbuhlers verwandt worden war, hätte sich zunächst nichts als Beweis gegen ihn benutzen lassen. Vorläufig war die Kugel überhaupt noch nicht als Beweisstück gegen ihn zu verwenden. Ja, wenn man das den Tod verursachende andere Geschoß noch im Körper Reinhardts vorgefunden hätte! Aber dasselbe hatte den Brustkorb glatt durchschlagen, und nur die verhältnißmäßig großen Schußlöcher im Rücken und vorn an der Brust deuteten darauf hin, daß es kein Geschoß neuerer, kleinkalibriger Gewehre, sondern ein solches älterer Gewehrkonstruktion gewesen sein mußte, etwa eine Spitzkugel.

Thies zog die dem Gewehr des Brause heimlich entnommene Patrone aus der Tasche hervor, und untersuchte dieselbe so gut sich das bei der Dunkelheit anstellen ließ auf die Kaliberstärke der Kugel. Seine Vermuthung bestätigte sich, das Geschoß war eine Spitzkugel von mindestens zwölf Millimeter Durchmesser. Das war schon etwas. Befriedigt steckte er die Patrone wieder in seine Tasche.

„Hier muß Rabe das Weitere überlassen bleiben. Werde noch heute Abend an ihn schreiben; und wenn der Amtsrichter nicht auf meinen Plan eingehen und die Kosten der Staatskasse nicht zur Last legen will, werde ich es mich einige hundert Mark kosten lassen," murmelte er vor sich hin.

Bei dem Namen „Rabe" dachte Thies an eine Persönlichkeit in der Residenz, die weit über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt war. Der Ruf des ehemaligen Geheimpolizisten und jetzigen Privat-Detektivs Rabe gründete sich auf seine außergewöhnliche Gewandtheit und den feinen Spürsinn, den er bei der Verfolgung eines Menschen oder eines ihm zur Aufdeckung übertragenen „Falles" zeigte.

An diesen Mann dachte Thies. Er hatte die Ueberzeugung, daß mit einer Verhaftung des Brauses und hochnothpeinlichen Verhören nichts zu erreichen war. Zwar hatte der Forsteleve vorhin gerade keine Proben großer Schlauheit abgelegt, aber das durfte man von einem Angetrunkenen, der in ihm noch obendrein den vermeintlichen Nebenbuhler sah, über den er sich in eine an Unzurechnungsfähigkeit grenzende Wuth hineingeärgert hatte, auch nicht verlangen. Der Assessor gab sich bezüglich des Charakters dieses Mannes keiner Täuschung hin. Er hatte das lebhafte Mienenspiel, das funkelnde, listige, in der Erregung tödtliche Blitze schleudernde Auge desselben nicht vergessen. Er täuschte sich auch nicht über die wahren Gedanken, die sich hinter dessen niedriger gerunzelter unschönen Stirn verbargen, als er, der Stärkere, einlenkend, dem erregten, zu handgreiflichem Vorgehen bereits ausgearteten Wortwechsel eine andere Wendung gab; und er hütete sich wohlweislich, ihm gegenüber zu verrathen, daß er von heute ab mit ihm in den Wettbewerb um die Gunst Ernestine Hart's eingetreten sei, oder wohl gar, daß er ihn als mit dem Fall Reinhardt in Beziehung stehend ansehen müsse. Nein, mit der Ehrlichkeit erreicht man bei derartigen Charakteren nichts, nur List und Verstellung und unter Umständen ein Eingehen auf ihre Schwächen zur gelegentlichen Ausnutzung dieser, wie es der Assessor bereits mit Erfolg gethan hatte, führten viel sicherer zum Ziel. Leid that es ihm nur, daß er, um über den wahren Werth der Zuneigung jenes Menschen für Ernestine Gewißheit zu erlangen, diese als des Mordes dringend verdächtig hinstellen mußte, nachdem er selbst mit keinem Gedanken an deren Schuld mehr dachte. Aber wie die Dinge lagen, mußte er zu solcher kühnen Behauptung diesem Manne gegenüber greifen. Liebte Brause dieses Mädchen nur mit den Augen, nur in soweit, als es ihm zur Unterhaltung, oder gar zur Befriedigung grober Sinneslust dienen sollte, dann mußte ihm deren Verdächtigung ein willkommener Anlaß sein, sich an ihr für die ihm widerfahrene Zurücksetzung insofern zu rächen, daß er verschwieg, sie zu der Zeit, als der Mord verübt wurde, vor der Thür ihres Hauses sitzend gesehen zu haben. War seine Liebe dagegen echt, loderte in seinem Herzen wirklich jene reine helle Flamme der Begeisterung für das Echte, Wahre, Keusche im Weibe, dann würde er nicht zugeben, daß man das Wesen, dessen Bild sein ganzes Sein mit leidenschaftlicher Begehrlichkeit erfaßt hatte, einer That wegen ins Gefängniß gesteckt werde, die er, der gewissenlose Egoist, von wahnsinniger Eifersucht gepackt, selbst verübte. Diesen schwachen Rest menschlichen Empfindens und Ehrlichkeit traute ihm wenigstens der Assessor noch zu; und, wie die Erfahrung lehrte, hatte er sich wirklich nicht getäuscht. Der Gedanke, die Angebetete im Gefängniß zu wissen, war Brause doch wohl entsetzlich, denn er bekundete ohne langes Besinnen offenherzig, daß Ernestine nicht die Mörderin sei und bewies das sogar sein Zeugniß, das freilich nur zur Hälfte der Wahrheit entsprechen konnte, denn zu der Zeit, als Brause Ernestine Hart vor dem Hause sitzen sah, war die That längst verübt. Als halb wahr mußte man auch die Behauptung Brauses bezeichnen, dieser habe sich wegen der nassen und schmutzigen Kleidung nicht vor seiner Angebeteten blicken lassen mögen. Eine Försterstochter pflegt immer gute Nerven zu haben, und von Thau oder Regen durchnäßte oder erdbeschmutzte Kleider eines Forstmannes sind für dieselbe kein ungewöhnlicher Anblick. Ihn genirte ganz was anderes.

Der Assessor war über das, was er nach den heute gemachten Entdeckungen zu thun habe, bald im Klaren; rüstig schritt er weiter und erreichte nach einer Stunde das Städtchen. Müde und Appetit verspürend begab er sich ins Gasthaus „Zum Sachsenroß", dem Sammelpunkt der Honoratioren des Orts, um, wie es seine Absicht war, hier schnell das Abendbrod einzunehmen und danach seinen Chef aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende Polizeiverordnungen:

„Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn unter Abänderung bezw. Ergänzung der Polizeiverordnung vom 15. März 1889 folgendes verordnet:

§ 1. **Wer einen Hund in ein öffentliches Lokal (Gasthaus, Schanklokal) mitbringt, wird mit einer Geldstrafe von 1—9 Mark oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.**

§ 2. Eine gleiche Strafe trifft den Lokalinhaber (Gastwirth, Schankwirth), welcher Hunde in seinem Lokal duldet.

§ 3. Das Mitbringen von Hunden auf die hiesigen Marktplätze während der Dauer der Wochenmärkte ist verboten. Ausgenommen sind diejenigen Hunde, welche zum Ziehen der Handwagen benutzt werden; doch dürfen dieselben auf den Marktplätzen nicht frei umherlaufen.

§ 4. Uebertretungen gegen die Bestimmungen des vorstehenden § werden mit einer Geldbuße von 1—9 Mk. oder im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Thorn, den 6. April 1892.

Die Polizeiverwaltung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes vom 11. März 1850 über die Polizeiverwaltung und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 erhält hiermit die Polizeiverordnung vom 6. April 1892 mit Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst folgenden Zusatzparagraphen:

§ 2a. Mit Genehmigung des Lokalinhabers (Gastwirthes, Schankwirthes), dürfen Hunde in **Gartenlokale** mitgebracht werden, **wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden**.

Thorn, den 26. Mai 1894.

Die Polizeiverwaltung.

sowie § 8 des Regulativs vom 13./14. Januar 1892.

Jeder Besitzer eines steuerpflichtigen Hundes erhält **gegen Entrichtung der Steuer eine Marke** von Blech, auf der die laufende Nummer des Steuerregisters und die Jahreszahl vermerkt ist. **Diese Marke muß jeder Hund,** für den sie gegeben ist, **beständig am Halse tragen.** Geht eine solche Marke verloren, so muß ein Doppel derselben erbeten und wird dasselbe gegen Entrichtung von 20 Pf. gegeben werden."

werden hiermit in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 29. März 1899.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der in der Zeit von Mitte Dezember v. J. bis Anfang März d. J. in den Kreisen Strasburg und Löbau vorgekommenen 36 **Pocken-Erkrankungen**, von denen 6 Fälle tödtlich verliefen, machen wir die hiesigen Bewohner darauf aufmerksam, daß die **Impfung das wirksamste Mittel zur Bekämpfung der Pocken ist; der geimpfte Theil der Bevölkerung wird sehr viel seltener von den Pocken ergriffen als der ungeimpfte, auch verläuft die Krankheit bei den Geimpften — wenn sie überhaupt bei ihnen auftritt — in der Regel leicht,** bei den Ungeimpften schwer.

Um diesen besten Schutz gegen die Seuche zu erlangen, rathen wir den erwachsenen Einwohnern dringend an, sich zum Zwecke der Impfung in den öffentlichen Erstimpfungsterminen einzufinden. Die kostenlose Impfung erfolgt hier in diesem Jahre:

am 29. Mai	Nachmittags nach	5½ Uhr	in der 2.	Gemeindeschule	Bäckerstraße,
„ 30. „	„ „	12½ „	„ „ 4.	„	Jacobs-Vorstadt,
„ 30. „	„ „	5 „	„ „ 2.	„	Bäckerstraße,
„ 31. „	„ „	5½ „	„ „ 3.	„	Schulstraße,
„ 12. Juni	„ „	5 „	„ „ 3.	„	
„ 14. „	„ „	4 „	im Golz'schen Gasthaus	Culmer	Chaussee.

Besonders zu empfehlen ist die Impfung denjenigen Personen, bei denen die Impfung oder Wiederimpfung überhaupt nicht oder seiner Zeit mit ungenügendem Erfolg stattgefunden hat.

Thorn, den 12. Mai 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Gemeindesteuerliste** der Stadtgemeinde Thorn für das Steuerjahr 1899 durch den Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission festgesetzt worden ist, wird dieselbe in der Zeit vom

13. bis einschl. 26. Mai 1899

in unserer Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der üblichen Dienststunden zur Einsicht ausliegen.

Obenerwähnte Liste enthält nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 M. jährlich veranlagt und demzufolge zur Staats-Einkommensteuer nicht herangezogen worden sind.

Gegen diese Veranlagung können die Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlußfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also **bis einschl. 23. Juni d. Js.**, das Rechtsmittel der Berufung bei dem Eingangs erwähnten Herrn Vorsitzenden einlegen.

Thorn, den 8. Mai 1899.

Der Magistrat.
Steuer-Abtheilung.

Bekanntmachung!

Für die Fischer-Vorstadt („Fischerei") und für den östlichen Theil der Culmer-Vorstadt ist durch Gemeinde-Beschluß vom 1./15. Dezember 1898 je ein **Bebauungsplan** (Fluchtlinienplan) festgesetzt worden, welcher auch die Zustimmung der Ortspolizeibehörde und der Festungsbehörden (Gouvernement u. Reichs-Rayon-Kommission) erhalten hat.

Diese Pläne werden gemäß § 7 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten (und ländlichen Ortschaften) vom 2. Juli 1875 (Ges.-S. S. 561) zu Jedermanns Einsicht hiermit offen gelegt und zwar im Stadtbauamt im Rathhause (Hofeingang 2 Trep.).

Dieses wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb einer mit dem 15. Juni d. Js. abschließenden Ausschlußfrist bei uns (Stadtbauamt oder Bureau I) anzubringen sind.

Thorn, den 2. Mai 1899.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

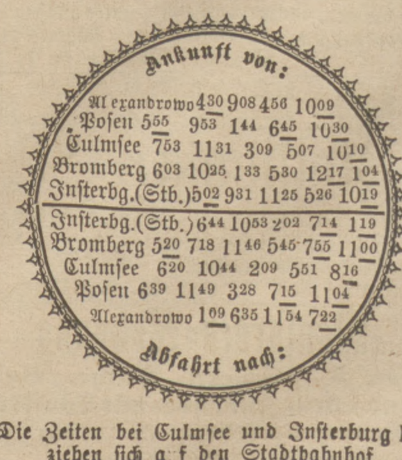
Zur Vergebung der **Arbeiten und Lieferungen für die Errichtung eines Stacketenzaunes** um das Pfarrgehöft in **Kielbasin** bei **Schwirsen** haben wir einen Termin auf **Mittwoch, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr** im Stadtbauamt anberaumt.

Bedingungen und Kostenanschläge sind im Stadtbauamt während der Dienststunden einzusehen oder gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort zu beziehen.

Thorn, den 16. Mai 1899.

Der Magistrat.

Sommer-Fahrplan
vom 1. Mai 1899 ab.



Die Zeiten bei Culmsee und Insterburg beziehen sich auf den Stadtbahnhof.
Die Zeiten von 6 00 Abends bis 5 59 Morgens sind in den Minutenzahlen unterstrichen.

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.